

schen und schleswig-holsteinischen Ordnungsgutes für die Geschichte der Bugenhagen-Ordnungen bedeutet, inwieweit die zeitlich danach verfaßten Kirchenordnungen für Braunschweig-Wolfenbüttel von 1543 und Hildesheim von 1544 davon beeinflusst sind und insofern gegenüber den älteren Kirchenordnungen Bugenhagens neue Züge aufweisen.

Hamburg

Anneliese Sprengler-Ruppenthal

Rainer Postel: Die Reformation in Hamburg 1517–1528 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 52) Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus Mohn), 1986. (484 S.).

Die umfangliche Hamburger Habilitationsschrift wagt sich an die schier unerschöpfliche Fülle der Quellen und Darstellungen zum Thema Reformation in Hamburg. Postel gliedert seine Arbeit in drei Hauptteile: Die Beschreibung des Zustandes von Stadt, Kirche und Gemeinde in der Stadt um 1517 (I), den Prozeß des Vordringens der reformatorischen Lehre zwischen 1517 und 1526 (II) sowie die Phase der Durchsetzung der Reformation bis 1528 (III). Sechs demographische und prosopographische Anhänge (S. 319–404) präsentieren die für den Verlauf des Reformationsgeschehens wichtigsten sozialen Gruppen: Studenten, Ratsherren, Geistlichkeit, die reformatorischen Oberalten und die „altgläubige Reaktion“ der Johannisleute.

Mit dem an Struktur und Chronologie orientierten Gliederungsschema folgt der Autor dem Muster anderer Arbeiten zur Stadtreformation mit sozialgeschichtlicher Orientierung. Die Einleitung (S. 11–32) gibt einen ausführlichen Forschungsbericht, der allerdings nicht in die dezidierte Formulierung einer problemorientierten Fragestellung für die Arbeit einmündet. Es sei vorweggenommen, daß sich Postel diesbezüglich außerordentlich zurückhält. Die strukturierende wie synthetisierende These sucht der Leser vergeblich. Akribisch und erschöpfend freilich wird er auf der Ebene des Faktischen über Ursprünge und Verlauf der Reformationsbewegung in Hamburg informiert.

In Teil I vermittelt der Autor zunächst eine Übersicht über die politische, soziale und ökonomische Verfaßtheit Hamburgs im Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert. Die komplizierte Verflechtung der Außenbeziehungen, die auf die interne Ordnungspolitik rückwirkten, der Prozeß sozialer Polarisierung, politisch-soziale Spannungen auch innerhalb der Oberschicht – all dies waren krisenhafte Erscheinungen im zeitlichen Vorfeld der Reformation, vor deren Hintergrund die Entwicklung von Kirchenwesen und Frömmigkeitsreformen gesehen werden muß, die im Anschluß daran behandelt wird. Der bloße Hinweis auf die Verflechtung „kirchlicher und weltlicher Lebensbereiche“ (S. 92) im Zusammenhang mit der Diskussion des Gemeindebegriffs ist allerdings nicht ausreichend, um die theoretische Reflexion zu diesem für die Beurteilung der städtischen Reformation zentralen Komplex auf einem Niveau zu führen, das dem Forschungsstand entspricht. Ich hätte mir hier, wie an manch anderer Stelle, nicht nur breitere Rezeption der Literatur über die lokale Zentrierung des Themas hinaus vorstellen können, sondern vor allem auch einen Versuch zur Einordnung der hamburgischen Reformation in die problemorientierte Analyse eines epochalen Prozesses, der Reflexion des Verhältnisses von religiösem und sozialem Wandel.

Den wachsenden Antiklerikalismus und ein verbreitetes Gefühl von der Krise des politischen und sozialen Wertesystems in der unmittelbaren vorreformatorischen Phase stellt Postel präzise und plastisch dar. Hier folgte Hamburg einem durchaus gängigen Muster. Dies gilt auch für die Art des Vordringens der neuen Lehre in den Jahren 1517 bis 1526. Das Buch legt mit stupender Materialfülle die Komplexität des Bedingungsgefüges dar, das den Umschlag von kirchlicher Detailreform zur Reformation der Stadt brachte. Auf der politisch-sozialen Ebene etwa reagierte das Gemeinwesen mit der Belegung genossenschaftlicher Impulse gegen obrigkeitliche Ansprüche des Rates. An vielfältigen Beispielen wird dieses Schlüsselphänomen illustriert: an der Einrichtung des Ältermannkollegiums der Fernhändler, an dem Verhalten der Kirchengeschworenen im Schulstreit wie an dem Konflikt um die Pfarrerwahl.

Daß die „etwa 1522 einsetzende Eskalation (des Verfalls des alten Kirchenwesens, O. M.) direkt durch das Eindringen der lutherischen Lehre ausgelöst worden sei, ist weder zu belegen noch als Erklärung notwendig. . . . Erst im weiteren Verlauf gewannen die reformatorischen Ideen darauf erkennbaren Einfluß“ (S. 142). Das Krisensyndrom der alten Kirche, die Verdichtung krisenhafter Momente, führte letztendlich zu einem Umgestaltungsprozeß, dessen Zielbestimmung nur in Grenzen dem Kalkül der Handelnden entsprang. Aktion und Reaktion von Rat, Bürgerschaft und Domkapitel hatten dann jedoch eine umfassende Neuordnung zum Ergebnis. So interpretiere ich das Ergebnis des in Teil II (S. 123–250) dargebotenen Materials.

Die Zusammenschau eines multifaktoriellen Gefüges von Handlungsbedingungen, von bewußter Gestaltung und struktureller Bestimmung, wie es sich in Hamburg findet, könnte wichtige Anstöße geben zur Bewertung des Charakters der Reformation als sozialer Bewegung und zu den Verlaufsformen gesellschaftlichen Wandels in Spätmittelalter und Frühneuzeit. Diesen Aspekt als Möglichkeit für die gesellschaftsgeschichtliche Interpretation zu betonen, sieht der Autor nicht als seine Aufgabe an. Es läßt sich darüber streiten, ob es einer so gründlich recherchierten Fallstudie nicht aber gut angestanden hätte, ein umfassendes Interpretationsangebot zu unterbreiten.

Relativ knapp schildert Teil III (S. 251–317) die Durchsetzungsphase der Reformation, in welcher der Rat und die bürgerlichen Protagonisten des neuen Glaubens als Hauptakteure auftraten. Interessant der Hinweis auf die keineswegs einheitliche Haltung der Bürgerschaft. Die Reformationsgegner rekrutierten sich vornehmlich aus der handwerklichen Mittel- und Unterschicht. Die Rivalität unter den Gruppen der bürgerlichen Elite um den Einfluß im politischen Regiment bestimmte letztendlich die Haltung des Rates zur Reformation. Mit der Stärkung der reformatorischen Partei 1528 wurde die Voraussetzung für die Ausgestaltung des Kirchenwesens unter Kontrolle des Rates geschaffen, der sich des Konsenses der Bürgerschaft versichern konnte. „Es war ihre Entscheidung, die der Rat am Ende zu vollziehen hatte“ (S. 317). Gemeindliche Mitsprache zeigte sich verstärkt als Bestandteil der innerstädtischen Politik. Es wird jedoch nicht klar, ob es sich dabei lediglich um ein Intermezzo oder um ein dauerhaftes Phänomen handelte. Die Untersuchung aber der Langzeitwirkung der Reformation auf politischer, kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Ebene bleibe „einer weiteren Studie vorbehalten“ (S. 316), betont Postel abschließend.

Mit dem vorliegenden Buch hat er ein Fundament gelegt zu einer umfassenden Geschichte der Reformation in Hamburg, die die Gesamtanalyse der Wirkungsgeschichte einbezieht.

Gießen

Olaf Mörke

Nuntiaturreports aus Deutschland, I. Abteilung 1533–1559. 15. Band: Friedenslegation des Reginald Pole zu Kaiser Karl V. und König Heinrich II. (1553–1556), bearbeitet von Heinrich Lutz. Tübingen 1981. XCVIII und 435 S.

Kardinal Reginald Pole gehört zu den bedeutendsten Theologen des 16. Jahrhunderts. In den vorliegenden Quellen hat H. Lutz die Zeit erfaßt, in der der Engländer den Höhepunkt seines Einflusses erreicht hat. Denn unter Papst Paul IV. wurde er der Häresie verdächtigt und mußte sich in England aufhalten. Während der vorhergehenden Jahre konnte er dagegen in die europäische Politik eingreifen: Er sollte zu einer Verständigung zwischen dem Kaiser und dem König von Frankreich beitragen.

Seine Berichte zeigen, daß er diesen Auftrag mit großer Intensität wahrgenommen hat. Zugleich lagen ihm aber auch die englischen Belange am Herzen: Er hoffte, daß unter Königin Maria die Unterordnung seines Heimatlandes unter Rom wieder vollzogen werden würde. Kardinal Morone schrieb ihm aus Rom, daß dort deren Verehelichung mit Philipp von Spanien erwartet und begrüßt werde. Pole entgegnete jedoch, daß der Sohn des Kaisers in England kaum akzeptiert werden dürfte — es sei für Maria besser, keinen Ausländer zu heiraten. Der Legat wurde dann auch verdächtigt, die vor-